

Leuchtherzen und Kuschtiere

Weihnachten mit der Kelly Family
Berliner Morgenpost | 1999

Was gab es nicht schon alles zu lesen über die Kellys, von Hippie-Schlabber-Look über Schweinsnasen bis zum unschönen Ausdruck Smelly Family. Stefan Raab ruderte höchstpersönlich ums Kölner Hausboot, um sie bei irgendwas zu erwischen. Vergeblich. Inzwischen hat die Band festen Boden unter den Füßen. Ihr Folklorepop dient halbwüchsigen Töchtern als musikalischer Schmusetteppich und verwandelt Muttis Küche in einen Tanzsaal. Das mag ewig währen, denn der Vorteil einer Familienband ist, daß man ständig eine neue beisammen hat.

Alles fing damit an, daß Papa Kelly irgendwann die Lust verlor, im südspanischen Toledo Antiquitäten zu verkaufen. 1975 schmissen er und seine Familie die Altmöbel raus und griffen zu Instrumenten. Sieben Jahre später starb Mama Kelly an Krebs, doch ihre letzten Worte waren: „Keep on singing“. Und das taten sie dann auch. In immer mehr Ländern, auf immer mehr Straßen. Die Kellys zogen gern mal um: nach Frankreich, Irland, dann ließen sie sich in Deutschland nieder. Auch hier zogen sie mit wehenden Haaren sommers wie winters durch die Straßen. Bis der Erfolg kam.

„Wir lieben Berlin“, ruft Maite Kelly ins Velodrom, und reminisziert die alten Zeiten, als die Band noch ohne Soundanlage Ku'damm und Alex beschallte. Die etwas stärker gebaute 20jährige ist die Stimmungskanone am heutigen Abend, schlägt Räder, singt auf dem Rücken liegend und zupft zwischendurch einen ganz manierlichen Baß. Auch die restlichen Kelly-Kinder sind guter Dinge: Nesthäkchen Angelo trommelt ein Vier-Minuten-Solo, Barby tanzt von einem Bühnenende zum anderen, Joey mimt den wilden Wolf. Gegen das einstudierte Gehopse der Boy-Groups wirken die Kellys ermuti-

gend chaotisch, auch wenn man als Unkundiger dabei leicht die Übersicht verliert. Denn aus der Ferne und bei den vielen Haaren weiß man nie, ob's gerade der Bruder ist oder die Schwester.

Echte Fans kennen solche Probleme nicht. Zwei Tage belagerten sie das Velodrom, um ganz vorn zu stehen. Jetzt skandieren sie: „Paddy!“ oder „Angelo!“. Nach jedem Lied fliegen Kuschtiere auf die Bühne. Ein Besenmann kehrt sie regelmäßig weg, damit sich die Kellys bei der Arbeit nicht die Beine brechen. Dann, Angelo hat gerade Grönemeyers „Flugzeuge“ sicher landen lassen, macht die Band eine dreißigminütige Verschnaufpause. Gelegenheit für zahllose kleine Verkäuferkinder, durch die Massen zu streunen und die Kellymania am Laufen zu halten: Leuchtherzen sind im Angebot, Neonstäbe und Weihnachtsmützen mit roten Sternen, die rhythmisch blinken.

Die auf der Bühne haben jetzt auch welche auf und schnipsen kleine Päckchen in die Menge. „Let It Be“ von den Beatles wird randlos zugeschmachtet. Was kann das Lied dafür, daß es so schön ist. Von nun an gehen die Feuerzeuge nicht mehr aus, bis beim finalen „Take My Hand“ gerührte Mütter ihre weinenden Töchter ein letztes Mal trösten.

www.meyer-schreibt.de

